Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 58 (1971)
Heft: 4: Was bedeutet Architektur?

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

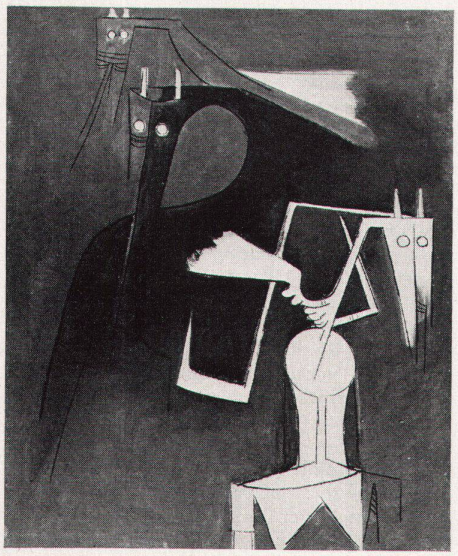
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monotonie wird nicht überwunden. Aber einzelne Bilder besitzen hohe künstlerische Qualität, mit der sie, zusammen mit der thematischen Konzentration, doch überzeugen. Ein beispielhafter Fall, wie trotz geringer Amplitude der Thematik, der formalen Bildsprache und malerischen Ausführung Geschlossenes und daher Lebendes (nicht so sehr Lebendiges) entstehen kann. H. C.



6
Wifredo Lam, Personaggio nero nell'ombra, 1970

Geschichte der Kunsthalle Bern

Jean-Christophe Ammann – Harald Szeemann: Von Hodler zur Antiform
Geschichte der Kunsthalle Bern
192 Seiten mit Abbildungen
Benteli, Bern 1970. Fr. 20.–

Der Haupttitel ist auf Attraktion angelegt und führt in die Irre. Der informatorisch stiefmütterlich behandelte Untertitel ist das Thema des handlichen Buches, das unter den Händen der beiden Autoren statt eine freundliche Vereinspublikation eine mit allerhand Sprengpulver versehene Darstellung der fünfzigjährigen Geschichte eines Institutes geworden ist, das in den letzten fünfundzwanzig Jahren durch die Phantasie, das Wissen, die Unerschrockenheit und zuletzt die radikale Emanzipation seiner Leiter in den Mittelpunkt internationaler Diskussion gelangte. Es beginnt mit einer knappen Zusammenfassung der eigentlichen Geschichte mit Dokumenten, Ziffern, essentiell und deshalb das Interesse anregend, amüsant pointiert. In dieser Zusammenstellung erscheint, ziemlich viel Platz heischend, die Eingabe Szeemanns von 1965 betreffend eine bauliche Erweiterung der Kunsthalle. Sie ist unversehens programmatisch geworden: «Die Erweiterung ... der Kunsthalle [erfolgt] im Hinblick auf Bewältigung, Sichtung und Vermittlung eines immer wachsenden Materials ... und aus der internen Entwicklung vom 'Ausstellungsort zum Ort des Geschehens'.» Später heißt es noch klarer: «nicht mehr Kunsttempel, sondern Ort des Zusammentreffens der Künste, der Kunstgeselligkeit». Den Schluß des Buches – um zuerst davon zu reden – bildet die chronologische Aufzählung sämtlicher (434) Ausstellungen von 1918 bis 1969. Mit kurzen wesentlichen Hinweisen, zum Beispiel auf die Besucherzahlen; hochinteressantes soziologisches Material.

Den Hauptteil macht eine mit vielen originellen alten Photos illustrierte Zusammenstellung von Kritiken, Resonanzen und ein paar feuilletonistischen Artikeln über viele der während der fünfzig Jahre durchgeführten Ausstellungen aus. Die gezielte Auswahl rückt die spießigen und schulmeisterlichen Reaktionen in den Vordergrund; die Zitate sind mehr oder weniger auf Witz angelegt. Aber auch der Ernst kommt zu Wort. Als Resultat ergibt sich ein sehr fesselnder Lesestoff, der interessante Informationen vermittelt.

Als Abschluß dieser Dokumentation ist Szeemanns Tagebuch und Reisebericht zur Ausstellung «When Attitudes become Form» (vom Juni 1968 bis 22. März 1969) und eine Zusammenstellung von Presseauszügen über die Ausstellung zum Abdruck gebracht. Erschreckend: die spaßig scheinende Publizitätsmentalität, die Zahl der zusammengescharrten, besuchten Künstler in Europa und Amerika, die Akkumulationen; wo man hinsieht, Verameisung. Erweiterung der Grenzen oder Abrutschen? Schließlich die Presseauszüge von der «Neuen Zürcher Zeitung» bis zum «Untertoggenburger» – diese Art des Stichwort-Ausziehens und Zitierens ist billig und irreführend. H. C.

Theatermalerei im 20. Jahrhundert

Bühne und bildende Kunst im XX. Jahrhundert
Herausgegeben von Hennig Rischbieter, dokumentiert von Wolfgang Storch
Friedrich Verlag, Velber bei Hannover 1968

Es ist ein merkwürdiges Phänomen, daß die Theaterbühne, die im 19. Jahrhundert mehr oder weniger ausschließlich von technisch agilen, aber in Routine völlig erstarrten «Theatermalern» beherrscht worden ist, sich im 20. Jahrhundert plötzlich der modernen Malerei öffnet. Produzenten und Regisseure erkennen, daß von hier aus Entscheidendes für ein neues Theaterbild überhaupt geschaffen werden kann. Kaum einer von den großen Neuerern – Matisse, Picasso, Chagall, Léger, Malewitsch, Kandinsky, Chirico, Moholy, Schlemmer, Max Ernst, Dali und bis in unsere Tage zu Wotruba und anderen –, der nicht einmal auf der Bühne zum Zuge gekommen wäre. Die großen Anregungen, die dann von den Professionellen Caspar Neher, Teo Otto, Josef Svoboda, um auch nur Stichnamen zu erwähnen, verarbeitet worden sind, haben das Gesicht des Theaters von Grund auf verändert.

Diesem Thema ist der großformatige Band gewidmet, in dem die Arbeiten der Maler, teils nach Entwürfen, teils nach Aufführungsphotos in höchst opulenter Weise gesammelt und wiedergegeben sind. Neben den bekannten Hauptbeispielen ist viel Unbekanntes zu Tage getreten. Von hier aus erst wird die Breite des Einflusses der Maler auf die Bühne übersehbar. Eine meist klare Artikulierung der Einzelkapitel gibt das Bild der Wirkung der einzelnen Kunstströmungen wieder. Die Texte, deren größter Teil von Wolfgang Storch stammt, sind sehr informativ. Bei der großen Breite des Themas waren einzelne Irrtümer wohl unvermeidbar; sie können bei einer späteren Auflage leicht behoben werden.

Im Einleitungsessay umschreibt Rischbieter in großen Zügen das sehr verzweigte Thema. Er verweist am Ende auf die heutige Situation des optischen Sektors der Bühne, der an vielen Theatern einem schrankenlosen, unverdauten Avantgardismus ausgeliefert ist. Vor diesem Symptom stellt Rischbieter mit Recht die Frage, wie weit das optische Spektakulum, das Schauspiel und, wir ergänzen, Drama und Musiktheater zum Gefangenen der optischen Explosion werden, die mit illegitimem Herrschaftsanspruch auftritt.

Die in jeder Hinsicht wertvolle, buch- und illustrationstechnisch hervorragende Publikation schließt mit einem Katalog ab, in dem sämtliche bekannten Inszenierungen verzeichnet sind, bei denen die erwähnten bildenden Künstler als Bühnenbildner mitgewirkt haben. Vor diesem Katalog, der verschwenderisch, zu verschwenderisch mit Literaturangaben gespickt ist, wird klar, daß, wie immer auch, hier die Grenzen fließend sind. Gleich der erste, Léon Bakst, sollte wohl eigentlich zu den Professionellen gezählt werden. Bei Schlemmer liegt das Problem mindestens partiell ähnlich. Die große Überraschung, die der Katalog vermittelt, ist die Feststellung, daß die Zahl der in Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern entstandenen Inszenierungen viel mehr ist als die – wie man bisher allgemein glaubte – gelegentliche Aktivität von Außenseitern. Heute ist sie ja sowieso fast üblich geworden. H. C.

Diskussion um Jugendstilfragen

Werner Hofmann: Von der Nachahmung zur Erfindung der Wirklichkeit
Die schöpferische Befreiung der Kunst 1890–1917
198 Seiten mit 138 Abbildungen
M. DuMont Schauberg, Köln 1970. Fr. 20.10

Das Buch Werner Hofmanns, des Neutöners in Museumsfragen, der bei der kommenden documenta 72 ein gewichtiges Wort mitsprechen wird, – vor einem Jahr in New York schon in englischer Sprache herausgekommen – ist ein außerordentlich anregender, wichtiger Beitrag zu den noch immer in Diskussion befindlichen Jugendstilfragen. Hofmann richtet den Blick auf die Voraussetzungen und Anfänge des Phänomens Art Nouveau / Jugendstil sowie auf die mit Fauvismus, Kubismus, Futurismus, Kandinsky und Klee einsetzende «Neue Kunst». «Finale oder Auftakt» heißt das den Ereignissen um 1900 gewidmete erste Kapitel. Finale *und* Auftakt antwortet Hofmann im weiteren Verlauf seiner Arbeit. Zweimal zitiert er mit Recht einen dazu gehörenden Ausspruch Picassos (von wann?): «Wir alle waren Art-Nouveau-Künstler. Es gab so viele wilde, wahnsinnige Kurven an diesen Métro-Eingän-